Evangelische Jugendhilfe Februar 2014

Kinder brauchen Zeit – Erzieherinnen auch
Der sächsische Personalschlüssel in Kindertagesstätten: eine Mogelpackung

Matthias Lang, Barbara Gärtner

Kindertagesstätten haben einen ganzheitlichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. In Sachsen geschieht dies auf der Grundlage des Sächsischen Bildungsplanes sowie der gesetzlichen Rahmenbedingungen wie dem vorgegebenen Personalschlüssel. Mit einem Betreuungsverhältnis von 1:6 im Krippenbereich und 1:13 im Kindergartenbereich landet Sachsen im Bundesvergleich auf dem vorletzten Platz. Die Auswirkungen: große Gruppenstärken, die eine qualitativ hochwertige Betreuung kaum zulassen, unzufriedene und ausgebrannte Erzieherinnen, eine breite Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit.

Stellen Sie sich vor: Es ist Donnerstagnachmittag in der fiktiven sächsischen Kindertagesstätte »Sonnenstrahl«: Knapp 20 Kinder tummeln sich um den Vespertisch, eine Erzieherin springt mit der Kakaokanne zwischen den Stühlen hin und her, gießt ein, hilft den Kleineren dabei, ihre Snacks auszupacken, wischt Verkleckertes auf, schlichtet Streit, räumt ab, beantwortet Fragen, tröstet, beruhigt. Wie fast jeden Nachmittag sind zwei Gruppen zusammengelegt worden, weil einfach nicht ausreichend Personal da ist. Chaotische Zustände?

Für wie viele Kinder wie viele Erzieherinnen zur Verfügung stehen (müssen), das legt der sogenannte Personalschlüssel fest. Für Sachsen regelt das Sächsische Kindertagesstättengesetz (SächsKitaG), dass eine pädagogische Fachkraft (Vollkraft) auf sechs Krippenkinder, eine pädagogische Fachkraft auf 13 Kindergartenkinder und 0,9 pädagogische Fachkräfte für 20 Kinder im Hort einzusetzen sind.

Große Kluft zwischen Theorie und Praxis

Die Praxis in unseren Kindertagesstätten sieht hingegen völlig anders aus. In den Früh- und Nachmittagsstunden ist in der Regel nur eine Erzieherin für 17 und mehr Kinder da, die Gruppen im Kinderkrippen- wie auch im Kindergartenbereich sind damit wesentlich größer als im Gesetz angegeben. Bei Krankheit, Weiterbildung oder anderen unvorhergesehenen Ereignissen herrscht in den Kindertagesstätten mitunter akuter Personalmangel.

Woran liegt das? Laut Sächsischem Kindertagesstättengesetz bezieht sich der vorgegebene Personalschlüssel im Kinderkrippen- und Kindergartenalter auf einen Betreuungsumfang von neun Stunden täglich, im Hort auf sechs Stunden täglich. Eine Vollkraft entspricht einer Bruttowochenarbeitszeit von 40 Stunden. Die Bruttoarbeitszeit bei Vollbeschäftigung liegt bei 2.088 Stunden im Jahr. Davon werden entsprechend einer Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Finanzen durchschnittlich abgezogen: 31 Urlaubs- und Freitage, 13 Kranktage, Kuren oder Ähnliches, durchschnittlich elf Feiertage.

Daraus ergibt sich eine Nettoarbeitszeit von 1.648 Stunden im Jahr. Setzen wir nun diese errechnete Nettoarbeitszeit ins Verhältnis zur Öffnungszeit einer Kindertagesstätte von durchschnittlich 49 Wochen im Jahr – bei insgesamt drei Wochen Feiertagen und Schließzeiten –, kommen wir auf eine tatsächliche Anwesenheitszeit (Nettoarbeitszeit) einer vollbeschäftigten Erzieherin von 33,6 Wochenstunden. Das sind also 6,4 Stunden weniger pro Woche als die laut Personalschlüssel festgelegte Bruttoarbeitszeit bei Vollbeschäftigung.

Und selbst diese 33,6 Wochenstunden stehen nicht in vollem Umfang der Beschäftigung mit den Kindern zur Verfügung. Denn abgezogen werden davon noch:

- Zeiten für Fortbildung,
- Zeiten für Elterngespräche,
- Vor- oder Nachbereitungszeit,
- Zeiten für Dienstberatungen,
- längere Krankheit.

Das bedeutet: Die Nettoarbeitszeit in der Gruppe und mit dem Kind reduziert sich noch einmal um einige Stunden.

Schauen wir uns jetzt ein fiktives Beispiel an:

Eine Kindergartengruppe umfasst 13 Kinder (entsprechend Personalschlüssel SächsKitaG), alle Kinder werden mit einem Umfang von neun Stunden bei einer Öffnungszeit von 7.00 bis 17.00 Uhr und einer eben berechneten Nettoarbeitszeit einer Vollkraft von tatsächlich nur 33,6 (statt 40) Wochenstunden betreut. Dann benötigen wir, um die Gruppendienstzeit von zehn Stunden am Tag – das sind 50 Stunden in der Woche – abzudecken, mindestens noch eine weitere halbe Vollkraft für diese Gruppe, die aber finanziell gar nicht vorgesehen ist.

In der Praxis sieht das quantitative Verhältnis zwischen Erzieherinnen und Kindern noch schlechter aus, da Mitarbeiterinnen wie bereits beschrieben, neben ihrem Urlaub und Krankheit auch Anspruch auf bezahlte Fort- und Weiterbildung haben, Elterngespräche führen, ihre pädagogischen Prozesse vor- und nachbereiten müssen oder Zeit für Dokumentation benötigen.

Und wie lässt sich dieser erhöhte Personalbedarf in der Praxis ausgleichen? Durch die Erhöhung der Kinderzahl pro Gruppe, durch gruppenübergreifende Absicherung der Früh- und Spätdienstzeiten oder durch eine Verringerung der Öffnungszeiten wie beispielsweise eine Schließzeit während der Ferien. Solche Maßnahmen gehen jedoch zu Lasten der pädagogischen Betreuungs- und Dienstleistungsqualität.

Dieses Problem ist nicht neu. Bereits 2008 hat eine Studie des Sächsischen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes aufgezeigt, dass der Personalschlüssel in Kindertagesstätten durch Urlaub, Krankheit und Fortbildung der Erzieherinnen tatsächlich bei 1:17 und nicht wie offiziell angegeben bei 1:13 liegt. Entsprechend kämpfen die Betroffenen seit vielen Jahren um eine bessere Erzieherinnen-Kind-Relation.

Gute Gründe für mehr Personal

»Weil Kinder Zeit brauchen« – mit diesem Leitsatz wirbt die Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen seit fünf Jahren für bessere personelle Bedingungen in sächsischen Kitas. Und die sächsischen und bundesweiten Studien häufen sich, in denen deutlich gemacht wird,

- dass die Bildungsqualität in Kitas in engem Zusammenhang zur Erzieherinnen-Kind-Relation steht (siehe u. a. Viernickel et al. (2013): Forschungsbericht: Schlüssel zu guter Bildung, Betreuung und Erziehung),
- dass die Umsetzung der Bildungspläne nur gelingen kann, wenn Zeit für Vor- und Nachbereitung, für Elternarbeit, für Teamgespräche und vor allem für Selbstreflexion der pädagogischen Fachkräfte gewährleistet wird (siehe u. a. Carle et al. (2011): Evaluierung der Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans),
- dass Kindertageseinrichtungen wichtige und zentrale Sozialisations- und Bildungsorte für Kinder geworden sind, die Erfahrungen liefern, deren Qualität mitentscheidend für die gesunde Entwicklung und weitere Bildungsbiographie von Kindern ist (vgl. Viernickel 2013, Seite 5).

Wir möchten an dieser Stelle nicht ausführlich zitieren, wie PISA, Erkenntnisse der Hirn- und Bildungsforschung und die Einführung der Bildungspläne in den Bundesländern den Elementarbereich wieder ins Zentrum der pädagogi-

schen Diskussion gerückt haben. In Fachkreisen scheint Konsens zu herrschen, dass Kindertageseinrichtungen die erste wichtige Säule institutioneller Bildung und Betreuung sind. Kitas sollten Orte für Kinder sein, Orte der Kinder und Orte des Kindseins. Kitas können im besten Fall Kindern Erfahrungen bieten, die nicht mehr so leicht anderswo zu haben sind: Zeit haben zum lustvollen Stromern, Zeit haben zum ungestörten Entdecken, Zeit haben, um Beziehungen zu erleben, ...

Wir möchten von Erfahrungen aus der Praxis berichten:

Hier begegnen uns Eltern, die einen Kita-Platz brauchen und früh in Anspruch nehmen, weil es finanziell notwendig ist, dass beide Elternteile – ob zusammen oder getrennt lebend – arbeiten gehen. Kinder verbringen den Großteil ihrer wachen Zeit in der Kita. Sie brauchen hier verlässliche Beziehungen, einfühlsame Frühpädagoginnen, die sich einlassen können, die Trost spenden, Zeit haben, aufmerksam sind. Wie macht man das in einer Gruppe von zehn Krippenkindern?

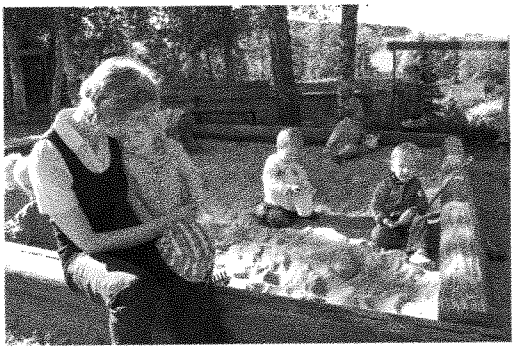


Foto: Birgit Andert

Trösten, Fragen beantworten, Welt erklären, Streit schlichten: Tag für Tag leisten Erzieherinnen in der Kita wichtige Arbeit. Der gesetzlich geregelte Personalschlüssel von einer Erzieherin auf 13 Kindergartenkinder ist in der Praxis so gut wie nie gewährleistet.

Hier begegnen uns immer wieder Sätze wie: Na, in der Schule sehen wir's ja dann. Macht ihr nur, dass mein Kind schulfähig ist, denn das ist doch wichtig! Förderung und Unterricht können in dieser Sichtweise nicht früh genug beginnen. Doch wo bleibt hier Zeit für selbstbestimmtes Lernen? Potentialentfaltung? Kreativität der Kinder? Erzieherinnen brauchen Zeit, kindliches Lernen und Entdecken intensiv und individuell zu begleiten. Das gleiche Beschäftigungsangebot für 20 Kinder einer Altersgruppe anzubieten, mag möglich sein, aber gelingt es so, an den Interessen und Stärken des einzelnen Kindes anzusetzen?

Hier begegnen uns Eltern, die sich überfordert fühlen und im Umgang mit ihren Kindern verunsichert sind: »Macht ihr das mal, allein schaff' ich es nicht mehr«, ist dann der Tenor. Sie erwarten von Erzieherinnen Tipps, Lösungen und Ermutigung. Erzieherinnen puffern Unglaubliches ab, um Eltern die Bedürfnisse ihrer Kleinen wieder ins Gedächtnis zu rufen. Elternbildung war schon zu Fröbels Zeiten fester Bestandteil seines Kindergartenkonzeptes. Heute hat es nicht weniger Aktualität.

Die Anforderungen sind enorm gestiegen

Schaut man in die Entwicklung der Frühpädagogik, so sind die Anforderungen an Erzieherinnen enorm gestiegen. Es geht nicht mehr nur um Betreuung und Pflege, Routinen und Versorgung, Beschäftigung nach Plan mit vorhersehbarem, abrechenbarem Ergebnis – es geht um Raum für Beziehungen, elementare Erfahrungen, Begleitung individueller Lernstrategien und Entfaltung von Stärken und Potentialen. Es geht nicht um Belehrung von Eltern, sondern um deren sensible Begleitung.

Damit macht sich ein zweites Spannungsfeld auf, das Erzieherinnen beschäftigt: die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle. Bildung ist – mehr als alles andere – Beziehungsarbeit, und sie braucht Zeit für Reflexion und Austausch. Doch Bildungsarbeit im frühkindlichen Bereich findet derzeit in Sachsen unter denkbar schlechten Bedingungen statt. Wie kann sich Zufriedenheit einstellen bei Fachkräften, die permanent den ei-

genen und in den Bildungsplänen ehrgeizig formulierten Ansprüchen hinterherjagen?

Auch die Zusammenhänge zwischen strukturellen Rahmenbedingungen in Kitas und dem Gesundheitszustand der pädagogischen Fachkräfte zeigen verschiedene Studien auf (vgl. Viernickel et al. (2013a): STEGE – Strukturqualität und Erzieherinnengesundheit in Kindertageseinrichtungen; vgl. Thinschmidt 2009 - 2011: Starke Wurzeln).

Wichtigste – und oft einzige – Motivationsquelle, das spiegeln uns Erzieherinnen immer wider, sind die wachen, leuchtenden und neugierigen Kinderaugen. Erstaunlicher- und glücklicherweise erleben wir zahlreiche Mitarbeiterinnen, die tagtäglich mit der positiven Grundeinstellung am Start stehen, aus dem, was da ist, das Beste zu machen – zum Wohle der ihnen anvertrauten Kinder.

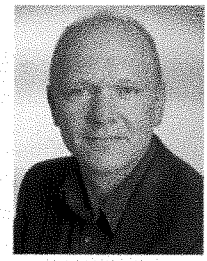
Erschreckenderweise wächst jedoch die Zahl derer, die ausgebrannt sind, langzeitkrank, die das Spannungsfeld zwischen Bedeutung der frühen Jahre und fehlenden Rahmenbedingungen sowie Fokussierung auf Schule und Leistungsdruck kaum noch aushalten. Was fehlt, ist die gesellschaftliche Anerkennung einer Lebenszeit vor der Schule, die nicht Vorbereitung ist, sondern intensivste und prägende Kindheit. Und die Anerkennung eines Berufsstandes, der in der sensibelsten Phase den unverbrauchten Schatz unserer Gesellschaft begleitet.

Kinder sind mehr als ein Kostenfaktor

Wenn wir also betrachten, für wie viele Kinder wie viele Erzieherinnen zur Verfügung stehen, sollte uns die doppelte Auswirkung bewusst sein. Kinder brauchen Zeit und Erwachsene, die Zeit haben und sich einlassen können.

Das Dilemma des unzureichenden Personalschlüssels in sächsischen Kitas können jedoch weder die Freien Träger noch die Kommunen allein lösen. Nötig ist vielmehr ein deutlicher politischer Wille, der seine Prioritäten endlich auf Kinder und Familien legt. Wir brauchen eine Änderung des Sächsischen Kindertagesstättengesetzes zu Gunsten des Personalschlüssels ebenso wie die Mitwirkung der Eltern sowie der gesamten Gesellschaft. Junge Menschen müssen wieder in den Mittelpunkt unserer Gesellschaft rücken. Kinder sind weit mehr als ein Kostenfaktor – sie sind unsere Zukunft. ❑

Matthias Lang
Vorstandsvorsitzender
Kinderarche Sachsen e. V.
Augustusweg 62
01445 Radebeul
m.lang@kinderarche-sachsen.de



Barbara Gärtner
Fachbereichsleiterin/
Fachberaterin
Kindertagesstätten im
Kinderarche Sachsen e. V.
Augustusweg 62
01445 Radebeul
b.gaertner@kinderarche-sachsen.de

Literatur

Carle, U. et al. (2011): Abschlussbericht der wissenschaftlichen Evaluation: Evaluierung der Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans, des Schulvorbereitungsjahres und der Verzahnung mit der Schuleingangsphase; URL: http://www.kita.sachsen.de/download/download_smk/bp_abschlussbericht_2011_07_01.pdf; Download 16.01.2014

Thinschmidt, M. (2009-2011): »Starke Wurzeln« Aktionsbündnis Gesunde Lebensstile und Lebenswelten im Setting Kita des Landkreises Nordsachsen; URL: http://www.dlr.de/Portaldata/45/Resources/dokumente/Bildungsforschung/Aktionsbuendnis_Starke_Wurzeln_Nordsachsen_A021.pdf; Download 16.01.2014

Viernickel, S. et al. (2013): Forschungsbericht: Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung – Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen. Der Paritätische, Gesamtverband